

16 Länder – 16 Raumvorgaben: Föderalismus als Chance oder Risiko?

Joachim Bensel und Gabriele Haug-Schnabel
unter Mitarbeit von Mirjam Maier und Sarah Weber

Quantität und Qualität von Innen- und Außenräumen sind ein wichtiges Merkmal der Strukturqualität in Kindertageseinrichtungen, das nachweislich Einfluss auf die Qualität der Prozesse zwischen Fachkräften und Kindern sowie zwischen den Kindern untereinander hat.³⁶

Die räumlichen Rahmenbedingungen von Kitas werden auf Länderebene und nicht auf Bundesebene gesichert. Hier wird die Crux des föderalen Systems sichtbar: Jedes Bundesland befindet sich nach eigenen Maßstäben – die vorwiegend an finanziellen Gesichtspunkten orientiert sind –, was notwendig und richtig ist.

Eine Synopse der Länderrichtlinien bezüglich gesetzlich festgelegter Raumvorgaben wurde – anders als für andere Strukturmerkmale – bislang noch nicht erarbeitet, ist aber die Voraussetzung, um eine Diskussionsgrundlage dafür zu schaffen, inwiefern dieser wichtige Qualitätsaspekt bundesweit bereits ausreichend berücksichtigt und gesichert wird. Dies erscheint im Zuge zunehmender Deregulierung gesetzlicher Vorgaben mehr und mehr fraglich.

Raumvorgaben sollten nicht nur die Mindestgröße von Gruppenräumen und die Quadratmeter pro Kleinkind betreffen, sondern Raum und Ausstattung auch mit Bildungsfeldern wie »Körper und Gesundheit«, »Kognition und Sprache«, »Wahrnehmen, Entdecken und Forschen« und »Soziale Erfahrungen: Ich und die Gruppe« in Verbindung bringen, weil dies wichtige Kernaspekte der aktuellen Bildungsdiskussion sind, die auch in den 16 Bildungsplänen Niederschlag fanden.

Der zweite Teil des Beitrags beschäftigt sich deshalb mit einer Analyse der Bildungspläne hinsichtlich der dort angesprochenen Merkmale zu Raum und Ausstattung. Darüber hinaus geht er der Frage

nach: Wie weit ist das Wissen um die Wichtigkeit von Räumen bereits in der Bildungsdiskussion angekommen und findet sich in den Bildungsplänen wieder? Hierfür wurden die Bildungspläne und die zugehörigen Handreichungen der Länder gesichtet, vergleichend gegenübergestellt und ausgewertet.

Am Ende des Beitrags werden die pädagogischen Wünsche und Visionen der Bildungspläne den einfordernbaren Raumvorgaben der Landesgesetze und -verordnungen gegenübergestellt. Denn was nützen die schönsten Wunschvorstellungen der Kultusminister, wenn sich Träger und Kommunen – angesichts leerer Kassen und anderweitiger Prioritätensetzung – hinter gesetzlichen Minimalrichtlinien verschancen?

Qualität zählt

Qualität in der außerfamiliären Betreuung zahlt sich aus. In den letzten Jahrzehnten konnte die Forschung viele Belege dafür liefern, dass bessere Rahmenbedingungen in Krippen und Kindergärten bessere Prozesse zwischen Erzieherinnen und Kindern ermöglichen und damit bessere Entwicklungsbedingungen schaffen.³⁷

Forschungsergebnisse zeigen beispielsweise, dass die soziale, kognitive und die Sprachentwicklung der Kinder in kleinen Gruppen und bei einer guten Erwachsenen-Kind-Relation besser verlaufen.³⁸ »In zahlreichen internationalen Studien und in der nationalen Studie von Tietze und anderen³⁹ finden sich starke Belege für einen Zusammenhang zwischen der Fachkraft-Kind-Relation und der globalen Prozessqualität einer Gruppe bzw. Einrichtung. Je günstiger die Fachkraft-Kind-Relation, desto positiver fallen

36 Tietze et al. 1998

37 Vgl. Roßbach 2005, Tietze et al. 1998

38 Vgl. Übersicht in Textor 1999

39 1998, Tietze/Völkel 2005

pädagogische Interaktionen, bildungsanregende Impulse und Aktivitäten sowie räumlich-materiale Arrangements aus.«⁴⁰

Gute pädagogische Prozessqualität wird dabei meist in Abhängigkeit vom »Eisernen Dreieck der Strukturqualität«, also von Fachkraft-Kind-Relation, Gruppengröße und Qualifikation des Personals gesehen und diskutiert. Raum- und Ausstattungsstrukturen treten in der öffentlichen Diskussion noch häufig in den Hintergrund, obwohl wissenschaftliche Untersuchungen den Einfluss der Raumgröße auf die pädagogische Qualität in Kitas und auf die kindliche Entwicklung belegen können⁴¹ und obwohl bei der Erarbeitung der konzeptionellen Grundlagen des nationalen Bildungsberichts vor wenigen Jahren Raumgestaltung ausdrücklich als eines der wichtigen Qualitätskriterien neben dem zentralen Qualitätsindikator »Personalschlüssel« benannt wurde.⁴²

Wissenschaftlich empfohlener Raumbedarf

Räume sind Erzieher. Sie bilden den Rahmen zur Gestaltung kindlicher Bildungsprozesse und müssen deshalb in einem öffentlich verantworteten Erziehungssystem hinsichtlich Größe und Ausstattung bestimmten Standards genügen.⁴³

Zu kleine Räume wirken sich negativ auf das Interaktionsklima zwischen Betreuungsperson und Kind aus und erhöhen allein durch gegenseitige Störung die Anzahl aggressiver Auseinandersetzungen. Mehr Raum führte laut der »European Child Care and Education Study« (ECCE) und der nationalen Studie von Tietze und anderen⁴⁴ zu einer höheren Prozessqualität in den untersuchten Einrichtungen und damit folglich auch zu positiven Effekten auf kindliche Sozialkompetenz und Alltagsfertigkeiten von Kindern bis zum Alter von acht Jahren. Raum ist dabei ein eigenständiges Strukturqualitätsmerkmal, unabhängig von anderen Qualitätsparametern wie zum Beispiel die Qualifikation der Erzieherinnen oder der Personalschlüssel. Mehr Raum für Kinder wirkt sich über die verbesserte

pädagogische Prozessqualität auch günstig auf die kindliche Sprachentwicklung aus.⁴⁵

Die vorhandenen Expertenempfehlungen liegen meist bei 6 Quadratmetern pro Kind für den Innenraum (Tabelle 1). Die empfohlenen Standards für das Außengelände schwanken zwischen 6 und 12 Quadratmetern pro Kind. Für Säuglinge empfiehlt die AAP etwas niedrigere Werte.

Ein Blick auf die europäischen Nachbarländer zeigt, dass es durchaus Staaten gibt, die derartige von Experten geforderte Richtwerte gesetzlich verankert haben. So fordert Italien je nach Region zwischen 6 und 8,5 Quadratmeter Innenraum pro Kind unter drei Jahren und 6,7 Quadratmeter pro Kindergartenkind. Für das Außengelände schreibt die nationale (italienische) Regelung für Kinder zwischen drei und sechs Jahren 18 Quadratmeter pro Kind vor.⁴⁶

Gesetzesvorgaben der Länder

Das Wissen über die Qualität in den über 47.000 Krippen und Kindergärten Deutschlands ist sehr beschränkt: »Über die tatsächlichen Gegebenheiten lassen sich auf der Grundlage der Statistik kaum bzw. nur sehr ungenaue Angaben machen. Angaben zu dem den Kindern zur Verfügung stehenden Raum bzw. zu den Gruppengrößen werden nicht erhoben.«⁴⁷

Wo Qualitätsmessungen vorgenommen wurden, liegen die Ergebnisse meist unter dem pädagogisch empfehlenswerten Standard. So kommt auch der 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung zu einer kritischen Einschätzung: »Bei einer Bewertung ... fällt die Erzieherinnen-Kind-Relation meist ungünstiger aus als das, was internationale Expertinnen und Experten als Mindeststandard fordern...«⁴⁸

Um die Qualitätsunterschiede zwischen den bildungssouveränen und deshalb auch stark bildungsdivergenten Bundesländern zu beschreiben, werten wir die vorhandenen Kitagesetze und zugehörige

40 Viernickel/Schwarz 2009, S. 2

41 Tietze/Völkel 2005

42 BMBF 2004

43 Tietze/Völkel 2005

44 1998

45 Tietze/Wessels 2000

46 Vgl. Tietze/Völkel 2005

47 BMFSFJ 2005, S. 208

48 BMFSFJ 2005, S. 209

| | Krippe (0-3) | | Altersmischung (0-6) | | Kindergarten (3-6) | |
|---|----------------------|---|----------------------|-----------------------------|----------------------|-----------------------------|
| | Innenraum qm/Kind | Außen- fläche qm/Kind | Innenraum qm/Kind | Außen- fläche qm/Kind | Innenraum qm/Kind | Außen- fläche qm/Kind |
| Kinderbetreuungsnetzwerk der Europäischen Kommission (1995) | 6 | 6 | | | 4 | 6 |
| American Academy of Pediatrics (AAP) et al. (2002) | 4,6 | 3,1 (0-1,5 J.) 4,6 (1,5-2 J.) 7 (2-3 J.) | | | 4,6 | 7 |
| Riemann und Wüstenberg (2004) | | | 5-5,6 | | | |
| Deutsche Liga für das Kind (2008) | 5-6 | | | | | |
| GEW Baden-Württemberg (2011) | | | | | 6,5 | 10-12 |
| Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ) (Horacek et al. 2008) | 6 | | | | | |
| Bertelsmann Stiftung (2005) | 4,5 | | | | | |

Tabelle 1: Von Experten und Fachgremien empfohlene Standards für Raumgrößen in Tageseinrichtungen

gen Ausführungsverordnungen nach raumbezogenen Anforderungen aus.

Die Gesetze und Verordnungen beschreiben die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestansprüche an die Kitas, die nötig sind, um eine Betriebserlaubnis zu erwirken. Sie geben keine Auskunft über die tatsächlich vorhandene Raumqualität in den Krippen und Kindergärten, die ja durch Kommunen- und Trägerentscheid gesteuert werden und deshalb bessere Rahmenbedingungen bieten könnten als gefordert, was angesichts ökonomischer Zwänge aber kaum zu erwarten ist. Tatsächlich könnte die vorhandene Raumqualität in einigen Kitas auch unter den gesetzlichen Raumvorgaben liegen, da nach Erteilung der Betriebserlaubnis Räume mitunter anders genutzt werden als geplant und eine Vorortprüfung

durch die Aufsichtsbehörden – etwa die Landesjugendämter – oft nicht mehr stattfindet.

Der Bereich der Raumqualität ist im Vergleich zu anderen Qualitätsmerkmalen wie dem Personalschlüssel durch die Kitagesetze der Länder weit weniger reguliert. Die wenigen vorhandenen Vorgaben folgen auch nicht demselben Schema. Es gibt keine einheitliche Linie, welche Räume genannt werden, ob genaue Flächenangaben (in Quadratmetern) erfolgen, ob die Quadratmeter auf den Raum oder das einzelne Kind bezogen werden und ob es sich um Forderungen, Empfehlungen oder Möglichkeiten handelt.

Anders als beim Personalschlüssel stehen keine statistischen Meldedaten zur Verfügung, die darüber Auskunft geben könnten, wie die Raumsituation in

| | Kitagesetz und/oder Ausführungsverordnung | Empfehlung des Landesjugendamts |
|------------------------|---|---------------------------------|
| Baden-Württemberg | - | 0-3, 3-6, 0-6 |
| Bayern | - | - |
| Berlin | Kita allg.* | - |
| Brandenburg | Kita allg. | Kita allg. |
| Bremen | 0-3, 3-6, 0-6 | - |
| Hamburg | 0-3, 3-6 | - |
| Hessen | - | - |
| Mecklenburg-Vorpommern | Kita allg. | - |
| Niedersachsen | 0-3, 3-6, 0-6° | - |
| NRW | - | 0-3, 3-6, 0-6 |
| Rheinland-Pfalz | - | 2-6 |
| Saarland | - | 0-3, 3-6 |
| Sachsen | 0-3, 3-6 | - |
| Sachsen-Anhalt | Kita allg.* | - |
| Schleswig-Holstein | - | - |
| Thüringen | 0-3, 3-6 | - |

Tabelle 2: Vorhandensein gesetzlicher Richtlinien bzw. von Empfehlungen der Landesjugendämter zu Kitaräumen. Die Differenzierung des Gruppentyps ist – wo vorhanden – berücksichtigt (Krippe 0-3, Kindergarten 3-6, Altersmischung 0-6).

* nur sehr vage, ° nur kurze Hinweise, kein eigener Abschnitt

den Krippen und Kindergärten tatsächlich aussieht. Die vorhandene Raumqualität in deutschen Kitas ist ein großes Dunkelfeld.

Der Ländermonitor der Bertelsmann Stiftung liefert bislang nur eine oberflächliche Bestandsaufnahme zu Raumqualitätsrichtlinien in den Bundesländern⁴⁹, da die Erfassung vermutlich um ein Vielfaches komplizierter ist als die der Personalschlüssel oder der Berufsausbildung von Fachkräften. Zum Thema »Raumqualität« wird lediglich berichtet, ob eine Regelung vorliegt, und wenn ja, ob sie präzise oder allgemein definiert ist.

Mit Hilfe einer detaillierten Recherche aller Landesgesetze und Ausführungsverordnungen sowie der

Empfehlungen der Landesjugendämter prüften wir, wo und in welcher Form sich Aussagen zu Raum und Ausstattung finden lassen. In den Kitagesetzen finden sich bei sieben der Bundesländer überhaupt keine Aussagen zu Räumen. Nur knapp ein Drittel der Länder differenziert dabei zwischen den verschiedenen Altersgruppen, berücksichtigt also die besonderen Raum- und Ausstattungsansprüche der Kinder unter drei Jahren. Baden-Württemberg, NRW, Saarland und Rheinland-Pfalz nahmen zwar keine gesetzliche Verankerung ihrer Raumanforderungen vor, formulierten aber zumindest über ihre jeweiligen Landesjugendämter Empfehlungen. Bayern, Hessen und Schleswig-Holstein haben nicht einmal das (Tabelle 2).

49 http://www.laendermonitor.de/grafiken-tabellen/indikator-12c-zurstrukturqualitaet/indikator/20/indcat/12/indsubcat/11/index.nc.html?no_cache=1

| Bundesland | Gruppenraum qm/Kind | Nebenraum qm/Kind | Schlafräum qm/Kind | Mehrzweck-/ Bewegungs- raum qm/Kind | Außenfläche qm/Kind |
|---|------------------------|------------------------|-----------------------|--|------------------------|
| Baden-Württemberg ^o | 1,8 ^c (3) | 0,8 (1,5) | 1,5 (1,5) | 50 ^a (50) ^a | 8 (10) |
| Bayern | - | - | - | - | - |
| Berlin | 3 (3) | - | - | - | - |
| Brandenburg | 3,5 (3,5) | x (x) | ~ (~) | x (x) | 10 (10) |
| Bremen ^o | 2,5 ^b (3,5) | - | 0,5 (x) | - | 10 (10) |
| Hamburg | 2,2 (3,3) ^r | - | - | - | - |
| Hessen | - | - | - | - | - |
| Mecklenburg- Vorpommern | 2,5 (2,5) | 1 (1) | - (2) | x ^a (x) ^a | 10 (10) |
| Niedersachsen ^o | 2 ^b (3) | ~ (-) | x (x) | x ^a (x) ^a | 12 (12) |
| Nordrhein-Westfalen ^o | 1,8 ^d (4,5) | 0,7 ^e (1,8) | 0,8 (1,8) | 55 ^a (55) ^a | 12 (30) |
| Rheinland-Pfalz | - | - | - (x) | - | - |
| Saarland | 2 (3,5) | - | - (x) | x (x) | x (x) |
| Sachsen | 2,5 (3) | - | - | X ⁶⁰ (x) ⁶⁰ | 10 (10) |
| Sachsen-Anhalt | - | - | - | - | - |
| Schleswig-Holstein | - | - | - | - | - |
| Thüringen | 2,5 (5) | - | - (x) | - | 10 (10) |
| Zusammenfassung | | | | | |
| Anzahl der Länder mit Regelung | 11 (11) | 4 (4) | 4 (8) | 7 (7) | 9 (9) |
| Anzahl der Länder mit konkr. Angaben | 11 (11) | 3 (3) | 3 (3) | 2 (2) | 8 (8) |
| Mittelwert der Qua- dratmeterangaben | 2,4 (3,4) | zu wenig Werte | zu wenig Werte | zu wenig Werte | 10,3 (12,8) |

Tabelle 3: Zusammenschau der landesgesetzlichen Richtlinien und/oder Empfehlungen der Landesjugendämter zu Quadratmeterangaben von fünf Raumbereichen. Die Aussagen ohne Klammer beziehen sich auf den Kindergarten, die zu Krippen stehen in Klammern. Die Quadratmeter-Angaben pro Kind mussten teilweise errechnet werden, da nur pauschale Raumgrößen genannt wurden. Dieser Gesamt-Flächenwert wurde dann für eine Pro-Kopf-Angabe durch die maximal erlaubte Gruppengröße geteilt.

^o eigene Richtwerte für altersgemischte Gruppen, ^a nur mehrgruppige Einrichtungen, ^b in altersgemischten Gruppen gelten für die Kinder unter drei Jahren die Krippenvorgaben und für die Kinder über drei Jahren die Kindergartenvorgaben, ^c 3 Quadratmeter für Kinder in altersgemischten Gruppen, ^d 2,25 Quadratmeter für Kinder in altersgemischten Gruppen, ^e 0,9 Quadratmeter für Kinder in altersgemischten Gruppen, ~ nicht zwingend, ^r inklusive Ruheraum, ⁶⁰ für mehr als 60 Kinder

Flächenanforderungen

In einem nächsten Schritt wurden die konkreten Flächenvorgaben der Bundesländer – wenn vorhanden – zu verschiedenen Raumarten und der Außenfläche ermittelt und gegenübergestellt (Tabelle 3).

Für die Zusammenschau gewichteten wir die vorhandenen gesetzlichen Richtlinien und die Empfehlungen der Landesjugendämter gleich – wohl wissend, dass die Durchsetzungskraft einer Empfehlung um ein Vielfaches geringer ist als die einer gesetzlichen Regelung.

Eine erste generelle Sichtung der Richtlinien und Empfehlungen ergab:

- neun der 16 Bundesländer fordern oder empfehlen bestimmte Räumlichkeiten, geben aber für die meisten Räume keine Quadratmeter-Vorgaben;
- nur drei der 16 Bundesländer machen genaue Angaben für wichtige Räumlichkeiten (Gruppenraum, Nebenraum, Schlafräum, Außenfläche);
- nur sechs Bundesländer: Baden-Württemberg, NRW, Sachsen, Brandenburg, Saarland und Hamburg erwähnen zumindest 50 Prozent der relevanten Raumtypen in ihren Richtlinien bzw. Empfehlungen;
- acht der elf Bundesländer, die Quadratmeter-Vorgaben für den Gruppenraum machen, haben unterschiedliche Werte für Krippe (0-3) bzw. Kindergarten (3-6); davon differenzieren nur vier Bundesländer auch zwischen Kindergarten (3-6) und erweiterter Altersmischung (2-6), und zwar Baden-Württemberg, Bremen, Niedersachsen und NRW.

Die Auswertung zeigt, dass nur für wenige Raumarten, nämlich Gruppenraum und Außenfläche, ausreichend konkrete Quadratmeterangaben vorliegen, um einen aussagekräftigen Mittelwert zu errechnen.

Für den Gruppenraum im Kindergarten liegen die Vorgaben zwischen 1,8 und 3,5 Quadratmetern pro Kind, im Mittel 2,4 Quadratmeter und für die Krippengruppe deutlich höher bei durchschnittlich 3,4 Quadratmetern (zwischen 2,5 und 5 Quadratmetern). Auch hier sind die großen Unterschiede zwischen den Bundesländern, die um 100 Prozent differieren, wieder erstaunlich.

Bis auf eine Ausnahme kommt keine der Richtlinien auch nur in die Nähe des empfohlenen Richtwerts von 6 Quadratmetern für den Gruppenraum⁵⁰; die Landesgesetze fordern stattdessen weniger als

die Hälfte. Eine Ausnahme findet sich in NRW für die Krippenkinder, für die eine stimmige Gruppenraumfläche (plus Nebenraum) von 6,3 Quadratmetern gefordert wird.

Die Ländervorgaben bezüglich des Außengeländes stellen sich etwas homogener dar: Die Schwankungsbreite für den Kindergarten liegt zwischen 8 und 12 Quadratmetern Außenfläche pro Kind, der Mittelwert beträgt 10,3 Quadratmeter. Die Werte für die Krippen(gruppen) sind nahezu identisch, nur Baden-Württemberg (10 Quadratmeter) und NRW (30 Quadratmeter) gestehen den bewegungshungrigen Krippenkindern mehr Außenfläche zu (Mittelwert 12,8 Quadratmeter). Es handelt sich dabei aber nur um Empfehlungen der Landesjugendämter.

Forderungen in Bezug auf spezifische Raumarten und Raumaspekte

Ziel der Analyse war es aber nicht allein, Flächenvorgaben der Länder zu prüfen, sondern auch den Fragen nachzugehen, inwieweit die weiteren pädagogisch notwendigen Raumarten wie Gruppennebenraum und Bewegungs- oder Schlafräum in den Gesetzen und Empfehlungen überhaupt gefordert werden und ob darüber hinaus weitere Aspekte der Raumgestaltung wie Lärmdämmung, Temperaturregulation oder gefordertes Mobiliar benannt werden (Tabelle 4).

In dieser Analyse zur Berücksichtigung detaillierter Raumvorgaben fällt das heterogene Feld der Bundesländer noch weiter auseinander. Während Baden-Württemberg als Spitzenreiter alle Raumaspekte berücksichtigt – wenn auch nur als Empfehlung des Landesjugendamts – und Sachsen, Bremen, NRW und Mecklenburg-Vorpommern immerhin noch cirka zwei Drittel im Blick haben, zeigen Bayern, Berlin, Hessen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein (so gut wie) kein Bemühen, den Raum zu regulieren. Über alle Bundesländer hinweg werden im Mittel nur 41 Prozent der Kriterien erfüllt.

Am meisten beachtet werden das Außengelände und der Gruppenraum. Das Vorhandensein eines Schlafraums, weiterer Räume, bestimmten Mobiliars und die Differenzierung der Raumbedürfnisse zwischen den unterschiedlichen Altersgruppen werden von der

⁵⁰ Siehe Tab. 1

| | Außengelände | Außengelände Gestaltung | Gruppenraum | Gruppennebenraum | Schlafraum | Mehrzweck-/Bewegungsraum | Pflegebereich im Sanitarbereich | weitere Räume | Altersdifferenzierung | Aufenthaltsdauerdifferenzierung | Lärmdämmung | Temperaturregulation | Beleuchtung | Möbiliar | Raumaspekte berücksichtigt (Anzahl) | Raumaspekte berücksichtigt (%) |
|------------------------------|--------------|-------------------------|-------------|------------------|------------|--------------------------|---------------------------------|---------------|-----------------------|---------------------------------|-------------|----------------------|-------------|------------|-------------------------------------|--------------------------------|
| Baden-Württemberg | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x | x | 14 | 100% |
| Bayern | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | 0 | 0% |
| Berlin | x | o | x | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | 2 | 14% |
| Brandenburg | x | o | x | x | x | x | o | x | o | o | o | o | o | o | 6 | 43% |
| Bremen | x | x | x | o | x | o | x | x | x | o | x | o | o | x | 9 | 64% |
| Hamburg | x | o | x | o | o | o | x | x | x | x | x | o | o | x | 8 | 57% |
| Hessen | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | 0 | 0% |
| Mecklenburg-Vorpommern | x | x | x | x | x | x | o | x | o | x | o | o | o | x | 9 | 64% |
| Niedersachsen | x | o | x | o | x | o | x | x | x | o | o | o | o | o | 7 | 50% |
| Nordrhein-Westfalen | x | o | x | x | x | x | x | x | x | o | o | o | o | x | 9 | 64% |
| Rheinland-Pfalz | o | o | o | o | x | o | o | o | o | x | o | o | o | x | 3 | 21% |
| Saarland | x | o | x | o | x | x | x | x | o | o | o | o | o | x | 8 | 57% |
| Sachsen | x | o | x | o | o | x | x | x | x | o | x | x | x | x | 10 | 71% |
| Sachsen-Anhalt | x | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | 1 | 7% |
| Schleswig-Holstein | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | o | 0 | 0% |
| Thüringen | x | o | x | o | x | o | x | o | x | o | o | o | o | o | 5 | 36% |
| Bundesländer (Anzahl) | 12 | 3 | 11 | 4 | 9 | 7 | 7 | 9 | 8 | 5 | 5 | 2 | 2 | 8 | | |
| Bundesländer (%) | 75% | 19% | 69% | 25% | 56% | 44% | 44% | 56% | 50% | 31% | 31% | 13% | 13% | 50% | | |

Tabelle 4: Zusammenschau der landesgesetzlichen Richtlinien und/oder Empfehlungen der Landesjugendämter zu 14 verschiedenen Raumarten und Raumaspekten

| | |
|--|--|
| <p>Körper und Gesundheit</p> <ul style="list-style-type: none"> • körperliche Herausforderungen/Bewegungsanreize (31/34) • Feinmotorik (22/12) • körperliches/psychisches Wohlbefinden (41/13) | <p>Wahrnehmen, Entdecken und Forschen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sinneserfahrung/Wahrnehmung (34/28) • Konstruktion (15/5) • experimentelle Natur(wissenschaftliche)-, Technik- und Materialerfahrungen (23/19) |
| <p>Kognition und Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> • kognitive Anregungen (22/15) • sprachliche Anreize/Literacy (19/8) | <p>Soziale Erfahrungen: Ich und die Gruppe</p> <ul style="list-style-type: none"> • Selbsterfahrung/Selbstwirksamkeit (16/12) • Rückzugsmöglichkeiten/Allein-Sein (20/13) • Orte der Begegnung/Gemeinsam-Sein (15/22) • Partizipation und Autonomie (30/21) • Anders-Sein (Geschlecht/Kultur/Fähigkeiten, Fertigkeiten/Inklusion) (17/4) |

Tabelle 5: Raumbildungsmerkmale. In Klammern steht die Anzahl der in der Fachliteratur gefundenen konkreten Beispiele für Qualität im jeweiligen Bereich (Innenräume/Außenräume). Es wurden für die Innenräume insgesamt 305 beispielhafte Qualitätskriterien gefunden, für die Außenräume 206. Die Kriterien wurden nur dann in die Liste aufgenommen, wenn ein eindeutiger Bezug zur Raumpädagogik erkennbar war. Ein einfacher Bezug zum Thema »Bildung« reichte dafür nicht aus.

■ 16 Länder – 16 Raumvorgaben: Föderalismus als Chance oder Risiko?

| | Körperl. Herausforderungen/Bewegungsangebote | Fehlmotortik | Körperl./psych. Wohlbehinden | Kognitive Anregungen | Sprachliche Anreize/Literacy | Sinneserfahrung/Wahrnehmung | Konstruktion | Experimentelle Natur(wissenschaftliche), Technik- und Materialerfahrungen | Selbsterfahrung/Selbstwirksamkeit | Rückzugsmöglichkeiten/Allein-sein | Orte der Begegnung/Gemeinsam-sein | Partizipation und Autonomie | Anreizsystem (Geschlecht/Kultur/fähigkeiten/Fertigkeiten/Inklusion) | Raumbildungsmerkmale (Anzahl) | Raumbildungsmerkmale (%) | Raumbildungsmerkmale (mittlere Punktzahl) | Außenräume (Bildungsmerkmale) |
|--|--|--------------|------------------------------|----------------------|------------------------------|-----------------------------|--------------|---|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------|---|-------------------------------|--------------------------|---|-------------------------------|
| Baden-Württemberg | xx | x | o | xxx | xxx | xxx | xx | xxx | xxx | x | x | xx | xxx | 12 | 92% | 2,1 | xxx |
| Bayern | xxx | x | xx | o | xxx | xxx | xxx | xxx | xx | xx | xxx | xx | xxx | 12 | 92% | 2,2 | xxx |
| Berlin | xxx | o | xx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xx | xx | xxx | xxx | xxx | 12 | 92% | 2,5 | x |
| Brandenburg | xxx | o | o | o | xxx | x | o | xxx | xx | xx | xxx | o | xxx | 8 | 62% | 1,5 | x |
| Bremen | xxx | x | o | xx | xx | xx | xx | xxx | xx | x | o | xxx | x | 11 | 85% | 1,7 | xx |
| Hamburg | xxx | xx | xx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | x | xxx | xxx | xxx | 13 | 100% | 2,7 | xxx |
| Hessen | xxx | x | xxx | xx | xx | xxx | xxx | xxx | xxx | o | xx | xx | xxx | 12 | 92% | 2,3 | xx |
| Mecklenburg-Vorpommern | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xx | xx | o | xx | x | 12 | 92% | 2,4 | x |
| Niedersachsen | xxx | xxx | xx | xxx | xxx | xxx | xx | xxx | xxx | xx | x | xxx | xx | 13 | 100% | 2,5 | xxx |
| Nordrhein-Westfalen | xx | o | x | o | xx | o | o | xx | x | o | o | x | xxx | 6 | 46% | 0,7 | xxx |
| Rheinland-Pfalz | xx | o | o | o | xx | x | xx | xxx | xx | o | o | xx | o | 7 | 54% | 1,1 | xxx |
| Saarland | xx | o | xx | xxx | xxx | xx | xxx | xxx | xxx | x | xx | x | xxx | 12 | 92% | 2,2 | xx |
| Sachsen | xxx | o | xx | xx | xxx | xx | o | xxx | xxx | xxx | x | xxx | xx | 11 | 85% | 2,1 | xxx |
| Sachsen-Anhalt | xx | o | x | o | xx | x | o | xxx | xx | xx | x | xx | x | 10 | 77% | 1,3 | x |
| Schleswig-Holstein | xxx | xx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | 13 | 100% | 2,9 | xxx |
| Thüringen | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | xxx | x | xx | xxx | xx | 13 | 100% | 2,7 | x |
| Bundesländer (Anzahl) | 16 | 9 | 12 | 11 | 16 | 15 | 12 | 16 | 16 | 14 | 11 | 15 | 14 | | | 16 | |
| Bundesländer (%) | 100% | 56% | 75% | 69% | 100% | 94% | 75% | 100% | 100% | 88% | 69% | 94% | 88% | | | 100% | |
| Bundesländer (mittlere Punktzahl) | 2,7 | 1,1 | 1,6 | 1,9 | 2,7 | 2,3 | 2 | 2,9 | 2,5 | 1,6 | 1,3 | 2,4 | 1,8 | | | 2,1 | |

Tabelle 6: Angaben der Bildungspläne zu Raummerkmalen mit explizitem Bildungsbezug. Für den Bereich der Innenräume wurde im Einzelnen geprüft, welche der gelisteten Kriterien in den Plänen erwähnt und ob sie (detailliert) erläutert wurden. Für die Einstufung wurde folgende vierstufige Skalierung vorgenommen:

- o kein Kriterium wird erwähnt;
- x Kriterium/Kriterien werden (vage) erwähnt, jedoch nicht (detailliert) erläutert;
- xx ein bis drei Kriterien des Merkmals werden erwähnt, mindestens eins davon wird erläutert;
- xxx mehr als drei Kriterien des Merkmals werden erwähnt, mindestens drei davon werden erläutert.

Hälfte der Bundesländer berücksichtigt. Nur jeweils zwei der 16 Bundesländer interessieren sich für die Themen »Temperaturregulation« und »Beleuchtung«.

deten Raumbildungsmerkmalen zugeordnet wurden. Sie verteilen sich auf vier Großgruppen (Tabelle 5).

Forderungen in Bezug auf Raumbildungsmerkmale

Um dem modernen Bildungsanspruch im Elementarbereich gerecht zu werden, sind allerdings erweiterte Qualitätsansprüche an Raum und Ausstattung nötig, die über Quadratmeterzahlen, das Vorhandensein eines Schlafraums und eine gute Lärmdämmung hinausgehen.

Um den Status quo der Expertise zum Thema »Raumpädagogik im Elementarbereich« zu erfassen, wurde die relevante Fachliteratur auf konkret benannte Qualitätskriterien überprüft, die 13 neu gebil-

Bildungsräume: Was thematisieren die 16 Bildungspläne?

Die neu konzipierten Raumbildungsmerkmale und die ihnen zugrunde liegenden Kriterien wurden benutzt, um die in den letzten Jahren erarbeiteten Bildungspläne der 16 Bundesländer zu überprüfen und miteinander zu vergleichen. Die Auswertungsfragen waren:

- Wie umfassend werden die Raumbildungsmerkmale bereits im Rahmen der Bildungspläne erkannt und benannt?
- Wie stellen sich die Unterschiede zwischen den Bundesländern dar?

| | Körperl. Herausforderungen/Bewegungsanreize | Feinmotorik | Körperl./psych. Wohlbefinden | kognitive Anregungen | Sprachliche Anreize/Literacy | Sinneserfahrung/Wahrnehmung | Konstruktion | Experimentelle Natur(wissenschaftliche)- Technik- und Materialerfahrungen | Selbsterfahrung/Selbstwirksamkeit | Rückzugsmöglichkeiten/Alleinsein | Orte der Begegnung/Gemeinsamsein | Partizipation und Autonomie | Anderssein (Geschlecht/Kultur/Fähigkeiten) Fertigkeiten/Inklusion | Raumbildungsmerkmale (Anzahl) | Raumbildungsmerkmale (%) |
|------------------------------|---|-------------|------------------------------|----------------------|------------------------------|-----------------------------|--------------|--|-----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|-----------------------------|--|-------------------------------|--------------------------|
| Baden-Württemberg | x | 0 | x | x | 0 | x | x | x | x | 0 | x | x | 0 | 9 | 69% |
| Bayern | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0% |
| Berlin | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | x | 1 | 8% | |
| Brandenburg | x | 0 | x | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | x | 0 | 0 | 0 | 0 | 3 | 23% |
| Bremen | x | 0 | x | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | x | 0 | 0 | 3 | 23% |
| Hamburg | x | 0 | 0 | 0 | 0 | x | 0 | 0 | x | 0 | 0 | x | 4 | 31% | |
| Hessen | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0% |
| Mecklenburg-Vorpommern | x | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | x | 0 | x | x | x | 0 | 5 | 38% |
| Niedersachsen | 0 | 0 | x | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | x | 0 | 0 | 0 | 2 | 15% |
| Nordrhein-Westfalen | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0% |
| Rheinland-Pfalz | x | 0 | x | 0 | 0 | 0 | x | x | x | x | 0 | 0 | 0 | 6 | 46% |
| Saarland | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | x | 0 | 0 | 0 | 1 | 8% |
| Sachsen | 0 | 0 | x | 0 | 0 | x | 0 | x | 0 | x | 0 | 0 | x | 5 | 38% |
| Sachsen-Anhalt | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0% |
| Schleswig-Holstein | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0% |
| Thüringen | 0 | 0 | x | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 8% |
| Bundesländer (Anzahl) | 6 | 0 | 7 | 1 | 0 | 3 | 2 | 4 | 4 | 5 | 2 | 3 | 3 | | |
| Bundesländer (%) | 38% | 0% | 44% | 6% | 0% | 19% | 13% | 25% | 25% | 31% | 13% | 19% | 19% | | |

Tabelle 7: Zusammenschau der landesgesetzlichen Richtlinien und/oder Empfehlungen der Landesjugendämter zu 13 Raummerkmalen mit explizitem Bildungsbezug

In der Gesamtschau zeigt sich eine recht gute Berücksichtigung von »Bildungsräumen« in den Bildungsplänen der Länder (Tabelle 6). Die über alle 13 Merkmale gemittelte Punktzahl ergab 2,1 von maximal 3 möglichen Punkten. Das bedeutet: Meist wurden die Raumkriterien für den Bereich der Innenräume nicht nur erwähnt, sondern auch näher beschrieben. Für den Außenbereich wurde nur ein Gesamtwert ermittelt, der nicht nach den einzelnen Merkmalen differenziert wurde. Er lag bei der gleichen mittleren Punktzahl wie der Gesamtwert der Innenräume (2,1).

In der Zusammenschau offenbaren sich die Bildungspläne von Schleswig-Holstein, Hamburg, Thüringen und Niedersachsen als am differenziertesten. Sie berücksichtigen nicht nur alle 13 Merkmale, sondern tun dies auch mit einem hohen Detailgrad. Schlusslichter sind die Bildungspläne von NRW und Rheinland-Pfalz, die nur etwa die Hälfte der Merkmale beschreiben – und dies auch nur mit wenigen Kriterien.

Unterschiede zeigten sich auch bezüglich der jeweiligen Berücksichtigung der einzelnen Raummerkmale.

Die Merkmale »Experimentelle Natur(wissenschaftliche)-, Technik- und Materialerfahrungen«, »Körperliche Herausforderungen/Bewegungsanreize«, »Sprachliche Anreize/Literacy« und »Selbsterfahrung/Selbstwirksamkeit« wurden in allen Bildungsplänen erwähnt – und dies meist detailliert. Am häufigsten fehlten die Merkmale »Feinmotorik«, »kognitive Anregungen« und »Orte der Begegnung/Gemeinsamsein« im Zusammenhang mit Raum und Ausstattung in den Bildungsplänen.

Bildungsräume: Was sichern die Landesgesetze?

Qualitätsansprüche an Räume werden in den Bildungsplänen also deutlich sichtbar. Um zu überprüfen, ob dieser gestiegene Bildungsanspruch sich auch in den Landesvorgaben und -empfehlungen wiederfindet, wurde das identische Auswertungsraster auf die Landesgesetze, Ausführungsverordnungen und die Empfehlungen der Landesjugendämter angewandt.

Dabei zeigte sich ein ganz anderes Bild (Tabelle 7).



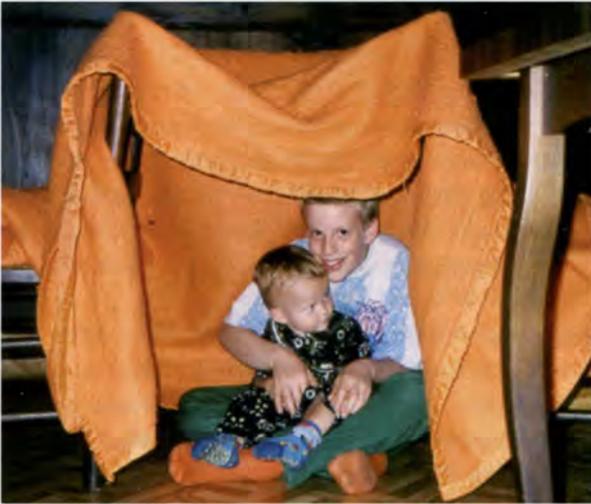
Erwartungsgemäß finden sich von den umfassenderen und Bildungsqualität stärker fokussierenden Raummerkmalen nur wenige in den Landesrichtlinien und -empfehlungen wieder. Die verschiedenen Merkmale werden jeweils im Mittel nur von jedem fünften Bundesland thematisiert. Am häufigsten werden körperliche Merkmale wie »Körperliches/psychisches Wohlbefinden« (44 Prozent) oder »Körperliche Herausforderungen/Bewegungsanreize« (38 Prozent) im Zusammenhang mit Raumvorgaben erwähnt. Von untergeordneter Rolle sind die Merkmale »Konstruktion«, »Orte der Begegnung/Gemeinsam-Sein« oder »Feinmotorik« und »Sprachliche Anreize/Literacy«, die beide in keiner der Richtlinien auftauchen. Lediglich Baden-Württemberg hat zwei Drittel der Raumbildungsmerkmale im Blick. Am anderen Ende des Spektrums liegen neun Bundesländer unterhalb der 20 Prozent-Grenze.

In den meisten Bundesländern findet sich also keine

Deckung zwischen bindenden Qualitätsrichtlinien für die Betreuung der Kinder und den in den Bildungsplänen geforderten Ansprüchen an die Bildungsumgebungen.

Föderalismus und Deregulation

Die Bildungschancen in Deutschland sind ungleich verteilt. Ein Kind, das z.B. in eine ostdeutsche Kita geht, findet durchschnittlich schlechtere Rahmenbedingungen vor als ein Kind, das im Westen außer Haus betreut wird. So gibt es in den ostdeutschen Bundesländern beispielsweise keinerlei Obergrenze bei der Gruppengröße, was insbesondere für Kinder unter drei Jahren ein massives Stress- und Überlastungsmoment darstellen kann, denn auch wenn genügend Personal für die große Gruppe zur Verfügung stehen sollte – was in Ostdeutschland nicht



der Fall ist –, bleibt die große Kinderzahl ein eigenständiger, auch stressphysiologisch messbarer⁵¹ Belastungsfaktor.

Dass es nicht nur aus pädagogischer Sicht, sondern auch aus ökonomischer Sicht kontraproduktiv ist, ein föderales Prinzip walten zu lassen, sieht das Familienministerium ebenso: »Dass Standards zum Bildungs- und Erziehungsauftrag, zur Qualifikation der Fachkräfte oder zu Bau und Ausstattung von Land zu Land variieren, dafür lassen sich kaum Gründe anführen. Da das Setzen von Standards mit Kosten verbunden ist, erscheint auch aus ökonomischen Gründen eine zentrale Regelsetzung effizienter.«⁵²

Die Bundesländer sehen es vielerorts nicht als ihre Aufgabe, die Bildung im Elementarbereich zu sichern,

sondern lediglich das Kindeswohl: »... Aufgabe des Staates ist es ... nicht, optimale Bedingungen der Betreuung zu gewährleisten, sondern sicherzustellen, dass Mindestanforderungen beachtet werden.«⁵³

Auch Viernickel und Schwarz betonen: »In keinem Bundesland werden die aus wissenschaftlicher Sicht notwendigen Mindeststandards bezüglich der Fachkraft-Kind-Relation erreicht. Damit ist in Frage gestellt, ob die in den Bildungsprogrammen ehrgeizig formulierten Ansprüche an die frühkindliche Bildung in Kindertageseinrichtungen überhaupt eingelöst werden können.«⁵⁴

Von Seiten der regulierenden Landesbehörden wird oft betont, dass die Deregulation der Rahmenbedingungen zu mehr Gestaltungsfreiheit und Verfahrensökonomie in den einzelnen Kitas führt. Vor diesem Hintergrund haben Hessen und Niedersachsen ihre Landesjugendämter sogar ganz aufgelöst. Ein Argument, das nie besonders zwingend war, denn auf der Basis eines wissenschaftlich begründeten Mindestkonsenses bleibt immer noch genügend Spielraum, um pädagogisch und strukturell optimierende Anpassungen lokal vorzunehmen. Ohne gesetzliche Regulation besteht jedoch keine Handhabe mehr, Träger und Einrichtungen, die unverantwortlich handeln, zu stoppen.

51 Legendre 2003

52 BMFSFJ 2003, S. 206

53 Sozialministerium Mecklenburg-Vorpommern, Referat IX 220. Handreichung zur Erlaubniserteilung für den Betrieb von Kindertageseinrichtungen vom 06.10.2006

54 Viernickel/Schwarz 2009

Fazit

Die von Expertenseite geforderten Raumgrößen für den Innenbereich⁵⁵ finden sich in den Landesrichtlinien nicht wieder. Die dort geforderten Quadratmeter pro Kind liegen weit unter den pädagogisch empfehlenswerten Richtwerten. Lediglich Nordrhein-Westfalen fordert für den Krippenbereich mit 6,3 Quadratmetern pro Kind für Gruppen- und Gruppennebenraum einen verantwortbaren Wert.

Wenn die Bundesländer nicht sogar ganz auf eine Regulierung der Raumqualität verzichtet haben, sind ihre Raumvorgaben meist wenig konkret, umfassen nur einen Teil der relevanten Räumlichkeiten oder Raumaspekte und nennen selten konkrete Größenangaben. Die umfassendsten Angaben liefert das baden-württembergische Landesjugendamt, aber leider nur auf der Empfehlungsebene.

Selten finden sich spezielle Raumvorgaben für die erweiterte Altersmischung oder eine besondere Berücksichtigung der räumlichen Bedürfnisse von Ganztagskindern. Gerade die Altersmischung benötigt für die sinnvolle Arbeit mit allen Altersgruppen und die immer wieder notwendige Binnendifferenzierung mehr Raum.⁵⁶ Dem kommen aber nur vier Bundesländer nach: Bremen und Niedersachsen gestehen dem einzelnen null- bis zweijährigen Krippenkind in der Altersmischung 1 Quadratmeter mehr an Fläche zu. In Baden-Württemberg und NRW erhöhen sich die Raumwerte pro Kind für die altersgemischte Gruppe zwangsläufig ein wenig gegenüber dem Kindergarten, da die Gruppengrößen hier bewusst geringer angesetzt sind.

Die größte Kluft zwischen Bildungsanspruch und gesicherter Qualität zeigte sich bei der Auswertung von Gesetzen und Empfehlungen bezüglich anspruchsvollerer Raummerkmale mit explizitem Bildungsbezug. In den meisten Landesvorgaben findet sich hierzu nur wenig. Demgegenüber nehmen die meisten Bildungspläne das pädagogisch anspruchsvolle Thema »Raum« sehr differenziert in den Blick.

Dieser Vergleich macht deutlich, dass in den Bildungsplänen viel gewünscht wird, was von gesetzlicher Seite nicht abgesichert ist. Dadurch bleiben die guten Absichten, Räume zu Bildungsräumen werden zu lassen, unverbindlich.

Literatur

- American Academy of Pediatrics/American Public Health Association/National Resource Center for Health and Safety in Child Care: Caring for our children. National Health and Safety Performance Standards: Guidelines for Out-of-Home Child Care. American Academy of Pediatrics, Elk Grove Village, IL, 2002
- Bertelsmann Stiftung: Qualität für Kinder unter Drei in Kitas. Empfehlungen an Politik, Träger und Einrichtungen. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2005. www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_16338_2.pdf
- BMBF (Hrsg.): Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht. Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin 2004
- BMFSFJ (Hrsg.): Auf den Anfang kommt es an. Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland. Beltz, Weinheim 2003
- BMFSFJ (Hrsg.): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht »Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule«. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Bundestagsdrucksache 15/6014, Berlin 2005
- Deutsche Liga für das Kind: Gute Qualität in Krippe und Kindertagespflege. Positionspapier der Deutschen Liga für das Kind, Berlin 2008
- GEW Baden-Württemberg: Plattform für ein Kita-Gesetz der GEW Baden-Württemberg. GEW Baden-Württemberg, Stuttgart 2011
- Horacek, U./Böhm, R./Klein, R./Thyen, U./Wagner, F.: Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ) zu Qualitätskriterien institutioneller Betreuung von Kindern unter 3 Jahren (Krippen). 2008 www.dgspj.de/media/Stellungnahme-Krippenpapier-Lang.pdf
- Kinderbetreuungsnetzwerk der Europäischen Kommission: Qualitätsziele in Einrichtungen für kleine Kinder 1995. Nachdruck in: Kinder in Europa. Berlin 2004, S. 14-17
- Legendre, A.: Environmental features influencing toddlers' bioemotional reactions in day care centers. *Environment and Behavior* 4. 2003, S. 523-549

55 Siehe Tab. 1

56 Nied et al. 2011

- Nied, F./Niesel, R./Haug-Schnabel, G./Wertfein, M./Bensel, J.: Aufnahme 1- und 2-jähriger Kinder in altersgemischte Gruppen. WIFF-Expertise. Deutsches Jugendinstitut, München 2011
- Riemann, I./Wüstenberg, W.: Die Kindergartengruppe für Kinder ab einem Jahr öffnen? Eine empirische Studie. Frankfurt am Main 2004
- Roßbach, H.-G.: Effekte qualitativ guter Betreuung, Bildung und Erziehung im frühen Kindesalter auf Kinder und ihre Familien. In: Sachverständigenkommission 12. Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter 6 Jahren. München 2005, S. 55-174.
- Textor, M. R.: Qualität der Kindertagesbetreuung: Ziele des Netzwerks Kinderbetreuung der Europäischen Kommission. Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge 79/1999, S. 17-24
- Tietze, W./Meischner, T./Gänsfuß, R./Grenner, K./Schuster, K.-M./Völkel, P./Roßbach, H.-G. (Hrsg.): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Luchterhand, Neuwied 1998
- Tietze, W./Völkel, P.: Expertise Raumangebot als Qualitätsmerkmal. Freie Universität Berlin, FB Erziehungswissenschaft und Psychologie. Berlin 2005
- Tietze, W./Wessels, H.: Zusammenhänge von räumlichen Bedingungen in Familie und Kindergarten mit pädagogischen Prozessen und kindlicher Entwicklung. Eine Reanalyse von Daten der Untersuchung »Wie gut sind unsere Kindergärten«. Unveröffentlichtes Manuskript. Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung. Universität Potsdam, Potsdam 2000
- Viernickel, S./Schwarz, S.: Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung – Wissenschaftliche Parameter zur Bestimmung der pädagogischen Fachkraft-Kind-Relation. Expertise im Auftrag des Paritätischen Gesamtverbandes, der Diakonie und der GEW Berlin. Berlin 2009